

Das **Leben** selbst in die Hand nehmen

Jahresbericht 2006

Zentrum für Kompetenzen

Eine Initiative von

domino – Verein für emanzipatorische Behindertenpolitik



Jahresbericht 2006

Zentrum für Kompetenzen

Für den

Fonds Soziales Wien

Verantwortlich:

Mag.^a Tamara Grundstein
Fachliche Leitung

Andreas Oechsner
Projektleitung

Wien, 1. Mai 2007

Inhalt	Seite
peer counseling – peer support	4
Leistungsbilanz 2006	6
Häufigkeit und Ort der Beratungen	6
Betroffenheit	7
Behinderte Menschen	7
Angehörige und Professionelle	9
Gender- und Altersverteilung	10
Beratungsfrequenz	11
Beratungsschwerpunkte	12
Sozialleistungen	14
Wohnen	17
Hilfebedarf	20
Vertiefung: Persönliche Assistenz	22
Hilfsmittel	23
Sachwalterschaft	25
(Aus-)Bildung	28
Gesundheit	30
Problemfeld: Gesundheitliche Versorgung behinderter Menschen	32
Erwachsen Werden	33
Partnerschaft / Sexualität	35
Vertiefung: Frauenberatung	37
Gewalt	38
Arbeit	40
Freizeit / Urlaub	43
Selbstvertretung	45
Qualifizierung – Personalentwicklung	47
Peer Counseling	47
Persönliche Zukunftsplanung	47
Räumlichkeiten	48
Energiekosten, EDV	48
Reha Care	48
Selbstvertretung im Zentrum	49
Personal	49

peer counseling – peer support

Im Jahr 2006 zeigte sich eine Zunahme von Peer Support. Unter Peer Support verstehen wir Beratungen, Begleitungen mit einer hohen Settingfrequenz innerhalb eines bestimmten Zeitraumes. Diese einzelnen Settings sind zum einen sehr zeitintensiv, da es meist Außentermine sind und auch noch wesentlich länger dauern. Zum anderen sind sie oft auf Grund der Thematiken für die BeraterInnen anspruchsvoller.

Peer Support ist eine Ergänzung zum Peer Counseling. Es ist eine Form der Unterstützung von behinderten Menschen die auf dem Peer-Prinzip beruht. D.h. die Unterstützung können nur ebenfalls behinderte Menschen leisten. Basis ist dieselbe Vertrauensebene wie beim Peer Counseling. Man hat als behinderte/-r BeraterIn ähnliche Erfahrungen gemacht wie die/der behinderte KundIn.

Peer Support geht noch einen Schritt weiter. Wir unterstützen die KundInnen dabei, ihre im Laufe der Beratung sich vorgenommenen Vorhaben umzusetzen. Wir begleiten sie dabei, solange sie unsere Unterstützung wollen.

Dabei übernehmen wir oft, genau wie beim Peer Counseling, eine Art Vorbildfunktion. Wir haben, auf Grund unserer eigenen Behinderung, ebenfalls die Erfahrung gemacht, dass es schwierig ist, z.B. bei Behördenterminen selbstbewusst aufzutreten. Und dass man sich nach Begutachtungen schlecht fühlen kann, weil man als BittstellerIn gesehen wird und man nur auf die Behinderung reduziert wird. Diese gemeinsamen Diskriminierungserfahrungen sind oft die Voraussetzung für eine Vertrauensebene zwischen KundIn und BeraterIn/UnterstützerIn.

In der untenstehenden Tabelle sind vier Beispiele aus unserem Beratungsalltag bezüglich Peer Support dargestellt. Die Zeitangaben beschränken sich rein auf den Kontakt mit der/dem KundIn. Nicht eingerechnet sind die oft aufwändigen Rechercharbeiten, Telefonate mit Personen aus dem Umfeld der/des KundIn, usw.

Thematiken	Frequenz der Settings	Orte der Settings	Dauer der Settings
Akute gesundheitliche Probleme, Abklären und Verarbeiten des Krankheitsbildes, Verarbeiten bisheriger Versäumnisse bedingt durch struktureller Gewalt	Bis zu 4x die Woche	Arzt-/Ärztinnenpraxen, Spitäler, zuhause (Wohngemeinschaft)	Oft ganztägig (bis zu 9 Stunden)
Sanierung desolater Zähne und anschließende Prophylaxe, Aufarbeitung von sexualisierten Gewalterfahrungen	Täglich von MO bis FR	Arzt-/Ärztinnenpraxen, Ambulatorien, zuhause (Eltern), Werkstätte, Zentrum für Kompetenzen	Bis zu 5 Stunden
Akute gesundheitliche Probleme, Ent-Anonymisierung, Wiederfinden von Kommunikation	2-3 x die Woche	Zuhause, Spitäler, Ämter und Behören	Oft ganztägig
Regelmäßiges Besprechen von Problemen in der BT, grobe Strukturierung des Alltags, kontinuierliche Gesundheitsprophylaxe, Behördentermine	Wöchentlich bis 2-wöchentlich	Zentrum für Kompetenzen, Ämter, ÄrztInnen	1 Stunde bis halbtags

Leistungsbilanz 2006

Häufigkeit und Ort der Beratungen

Im Jahr 2006 nahmen im Zentrum für Kompetenzen 255 Personen Beratung in Anspruch. Es kam zu 1.519 Settings. Das ergibt einen Durchschnitt von 5,9 Settings pro Beratungsverlauf.

Von den 255 Beratungen wurden bis zum 31.12.2006 213 Beratungen abgeschlossen. 42 Beratungen wurden ins Jahr 2007 mitgenommen. Näheres dazu im Kapitel „Beratungsfrequenz“ (Seite 11).

Die einzelnen Settings finden immer dort statt, wo sie benötigt werden (Abb. 1). 2006 fanden 36 % aller Settings im Zentrum für Kompetenzen statt. Die Telefonberatungen lagen bei 31 %, wovon knapp die Hälfte Beratungen behinderter Frauen waren.

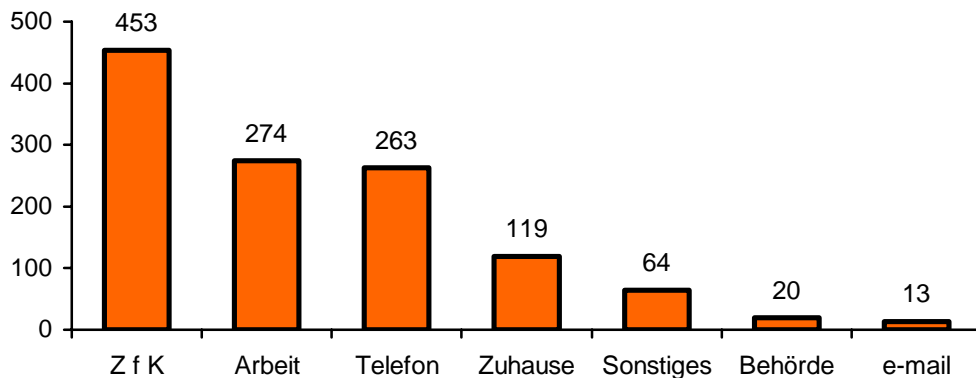


Abb.1: Verteilung der Settings

Mehr als 10 % der Settings fanden an der Arbeitsstätte der KundInnen statt. Dies waren vorwiegend Beschäftigungstherapie-Einrichtungen, wenn es Beratungen behinderter KundInnen waren.

Die Settings, bei denen die BeraterInnen des Zentrum für Kompetenzen bei den KundInnen zuhause waren, fanden häufig in Einrichtungen der Wiener Behindertenhilfe statt. Vor allem, wenn es um Probleme in der Wohngemeinschaft oder anderen Betreuungseinrichtungen ging. Aber auch bei KundInnen, die temporär oder dauernd nicht oder sehr schwer die Wohnung bzw. das Bett verlassen konnten, fanden die Gespräche zuhause statt.

Unter >>Sonstiges<< sind vorwiegend ÄrztInnenpraxen oder andere medizinische, therapeutische Einrichtungen zu verstehen. Näheres dazu unter „Beratungsschwerpunkte – Gesundheit“ (Seite 30).

Auch Begleitung der KundInnen bei Behördenterminen gehört zu unserem Angebot. Dies waren meist Termine bei Gericht in Sachen Pflegegeld oder Sachwalterschaft.

Die Beratungen per e-mail sind 2006 etwas verstärkt in Anspruch genommen worden, nämlich zu 3 %.

Betroffenheit

Das Zentrum für Kompetenzen hatte im Jahre 2006 173 behinderte Frauen und Männer in Beratung. Weiters nahmen 59 Personen, die beruflich mit behinderten Menschen zu tun haben, Beratung in Anspruch. Von der Gruppe der Angehörigen behinderter Menschen haben wir 23 Personen beraten. (Abb. 2)

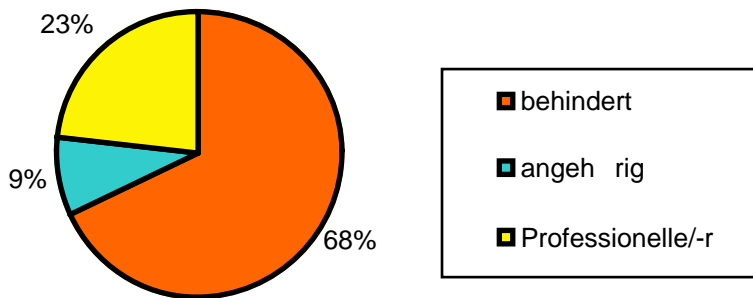


Abb.2: Betroffenheit

Behinderte Menschen

Von den behinderten KundInnen waren knappe 50 % Frauen und etwas mehr als 50% Männer. Mit insgesamt 1.385 stattgefundenen Settings liegt die durchschnittliche Beratungsdauer bei 8 Settings pro Beratung und somit etwas über dem Gesamtdurchschnitt. Die Methode des Peer Counselings, bei der behinderte BeraterInnen behinderte KundInnen beraten, ist eine intensivere Form der Beratung und geht weit über die Bereitstellung von Informationen hinaus.

Aufgrund unserer ausführlichen Dokumentation können wir statistisch gut verwertbare Daten über die Lebenssituation behinderter Menschen gewinnen.

Es gab keine markanten Unterschiede zwischen Frauen und Männern.

Mehr als die Hälfte der behinderten KundInnen waren ledig. 18 % waren verheiratet oder lebten in einer Beziehung. 9 % waren Mütter oder Väter.

Bei der Wohnsituation behinderter Menschen ist auffallend, dass mehr Frauen in betreuten Wohnformen leben, hingegen leben mehr Männer in der eigenen Wohnung. (siehe Abb. 3)

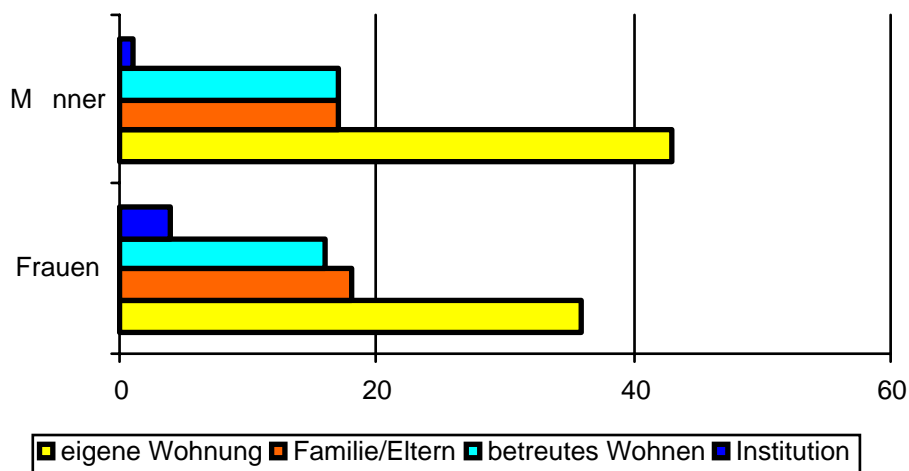


Abb.3: Wohnen

Der Bildungsstand behinderter Menschen war bei jeweils knapp 30 % sowohl der Sonderschul- als auch der Hauptschulabschluss. Eine Lehre haben 10 % mehr Männer wie Frauen absolviert. Die Frauen hatten mehr als 30 % einen Hauptschulabschluss. In den höheren Bildungsabschlüssen sind ebenfalls die Frauen stärker vertreten. (siehe Abb.4)

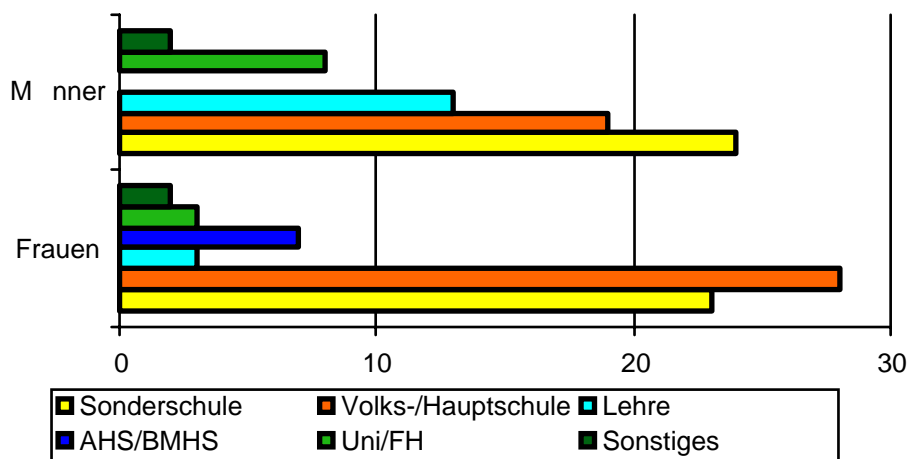


Abb.4: (Aus-)Bildung

Knapp ein Drittel der Frauen und fast 40 % der Männer waren in Beschäftigungstherapie. Erwerbstätig am sog. Ersten Arbeitsmarkt waren dreimal soviel Frauen wie Männer, nämlich 6 %. (siehe Abb. 5)

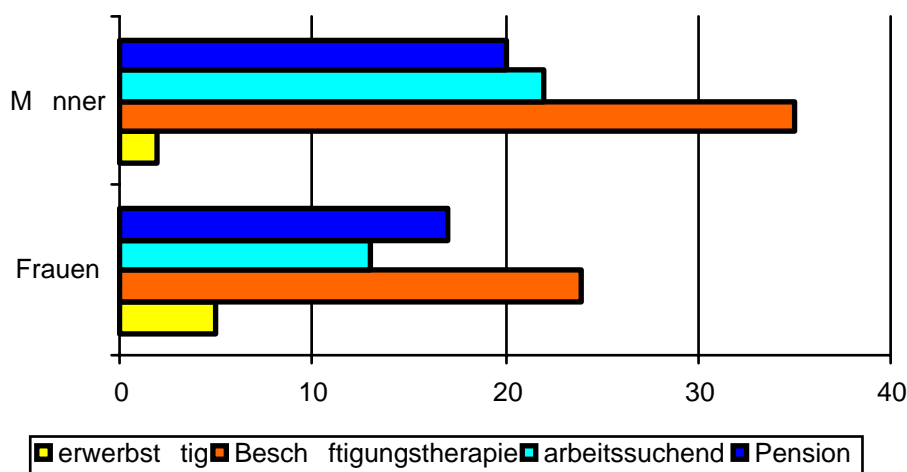


Abb.5: Arbeit

Angehörige und Professionelle

Die statistische Auswertung der Daten gestaltete sich bei den Personengruppen der „Angehörigen“ und der „Professionellen“ wesentlich schwieriger, bzw. lässt keine so exakten und markanten Schlüsse zu. Da die Beratungen oft kürzer waren und auch vor allem bei den Professionellen lösungsorientierter verliefen, wurden persönliche Eckdaten der KundInnen nicht relevant und somit nicht statistisch erfasst.

Auffallend ist allerdings, dass in beiden Personengruppen die Frauen wesentlich stärker vertreten waren, bei den Angehörigen mit über 80 % und bei den Professionellen mit 66 %.

Gender- und Altersverteilung

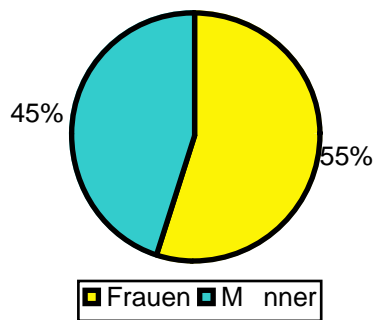


Abb.6: Gesamtzahl der abgeschlossenen Beratungen

Insgesamt wurden im Jahr 2006 255 Beratungsprozesse im Zentrum für Kompetenzen abgeschlossen. Davon waren 140 Frauen und 115 Männer (siehe Abb. 6).

Für diese 255 Beratungsprozesse fanden 1.519 Settings statt, das ergibt einen Durchschnitt von 5,9 Settings für einen Beratungsprozess.

Die Altersverteilung der ratsuchenden Personen (Abb. 7) lässt den Schluss zu, dass das Zentrum für Kompetenzen im Jahr 2006 erneut überwiegend Personen zwischen 21 und 50 Jahren angesprochen hat. Interessant ist in diesem Bereich, dass in der Altersgruppe 31-40 Jahre fast doppelt soviel Frauen wie Männer Beratung in Anspruch nahmen.

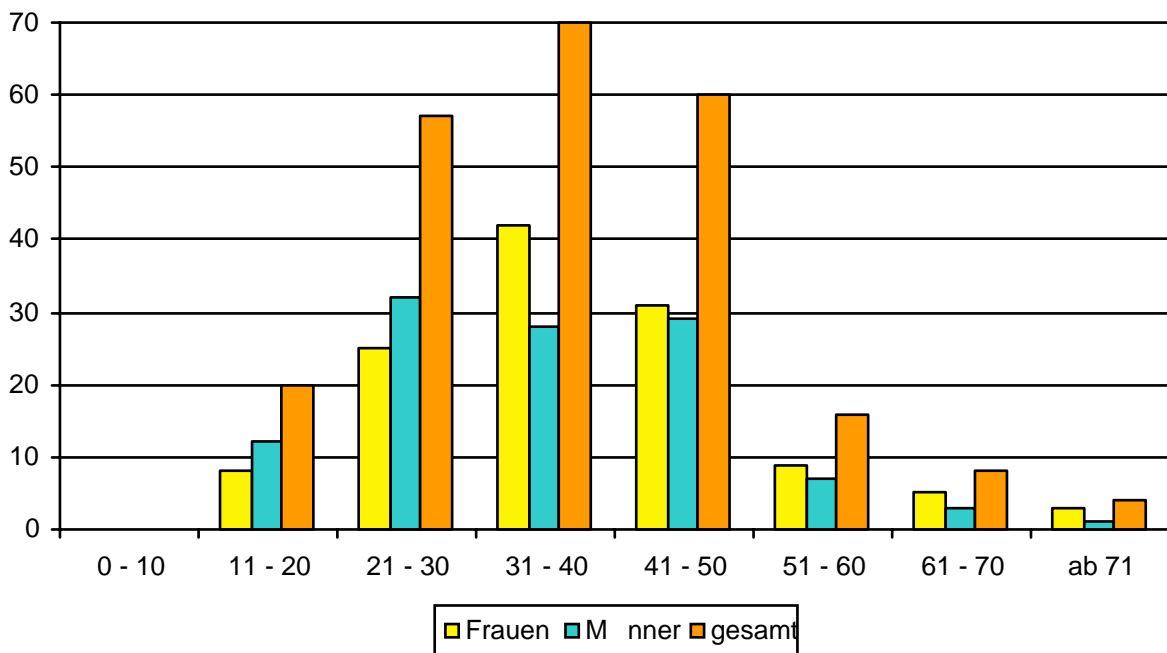


Abb. 7: Altersverteilung

Beratungsfrequenz

Im Zentrum für Kompetenzen sind im Jahr 2006 213 Beratungen abgeschlossen worden. Mit Ausnahme des deutlich spürbaren Sommerlochs in den Monaten Juli und August (siehe Abb. 8) lagen die abgeschlossenen Beratungen in jedem Quartal kontinuierlich bei ca. 60.

Unter Erstberatung ist der jeweilige Beginn einer Beratung zu verstehen, also das erste Setting eines „Beratungsprozesses“.

Wie der Grafik zu entnehmen ist, nahmen die Erstberatungen im Laufe des Jahres ab. Die Ursache liegt in dem deutlichen Anstieg an Settings. Im Vergleich zu 2005 mit 1.206 Settings fanden heuer wesentlich mehr Settings statt, nämlich 1.519, das sind 313 Settings mehr. Somit konnten wir aus Kapazitätsgründen nicht so viele neue KundInnen beraten. Mehr dazu unter >>Peer Counseling – Peer Support<< (Seite 4).

Durch diese Auslastung hatten wir auch regelmäßig 10 bis 15 Personen auf einer Art „Warteliste“. Nach einer kurzen Erstberatung am Telefon mussten diese ratsuchenden Personen bis zu 4 Wochen auf einen Termin warten, je nach Dringlichkeit ihrer Anliegen und nach Kapazität.

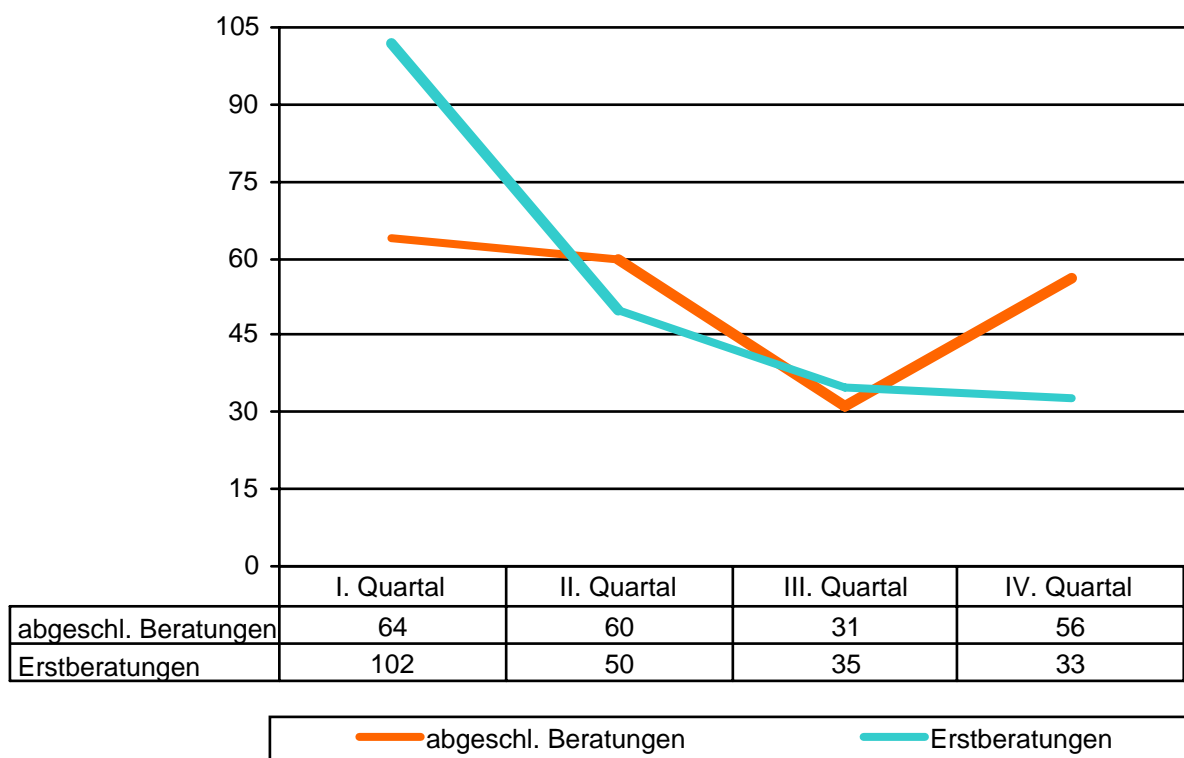


Abb. 8: Beratungsfrequenz

Beratung

Sozialleistungen

Wohnen

Hilfebedarf

Hilfsmittel

Sachwalterschaft

(Aus-)Bildung

Gesundheit

Erwachsen Werden

Partnerschaft / Sexualität

Gewalt

Arbeit

Freizeit / Urlaub

Selbstvertretung

Beratungsschwerpunkte

Bei der Verteilung der einzelnen Beratungsschwerpunkte (Abb.9) sind die Bereiche >>Sozialleistungen<<, >>Wohnen<< und >>Hilfebedarf<< mit knapp 70 Nennungen die am häufigsten in Anspruch genommenen. Beim >>Hilfebedarf<< ist interessant, dass mehr als 70 % mehr Frauen wie Männer Rat suchten. Wo es hingegen eine markante Mehr-in-Anspruchnahme durch Männer gab, war beim Schwerpunkt >>Selbstvertretung<<.

Die Bereiche >>Arbeit<<, >>Selbstvertretung<<, >>Gesundheit<< und >>Partnerschaft, Sexualität<< weisen jeweils zwischen 47 und 32 Nennungen auf.

Bei allen anderen Beratungsschwerpunkten zeigten sich keine markanten Unterschiede in der Verteilung zwischen Frauen und Männern.

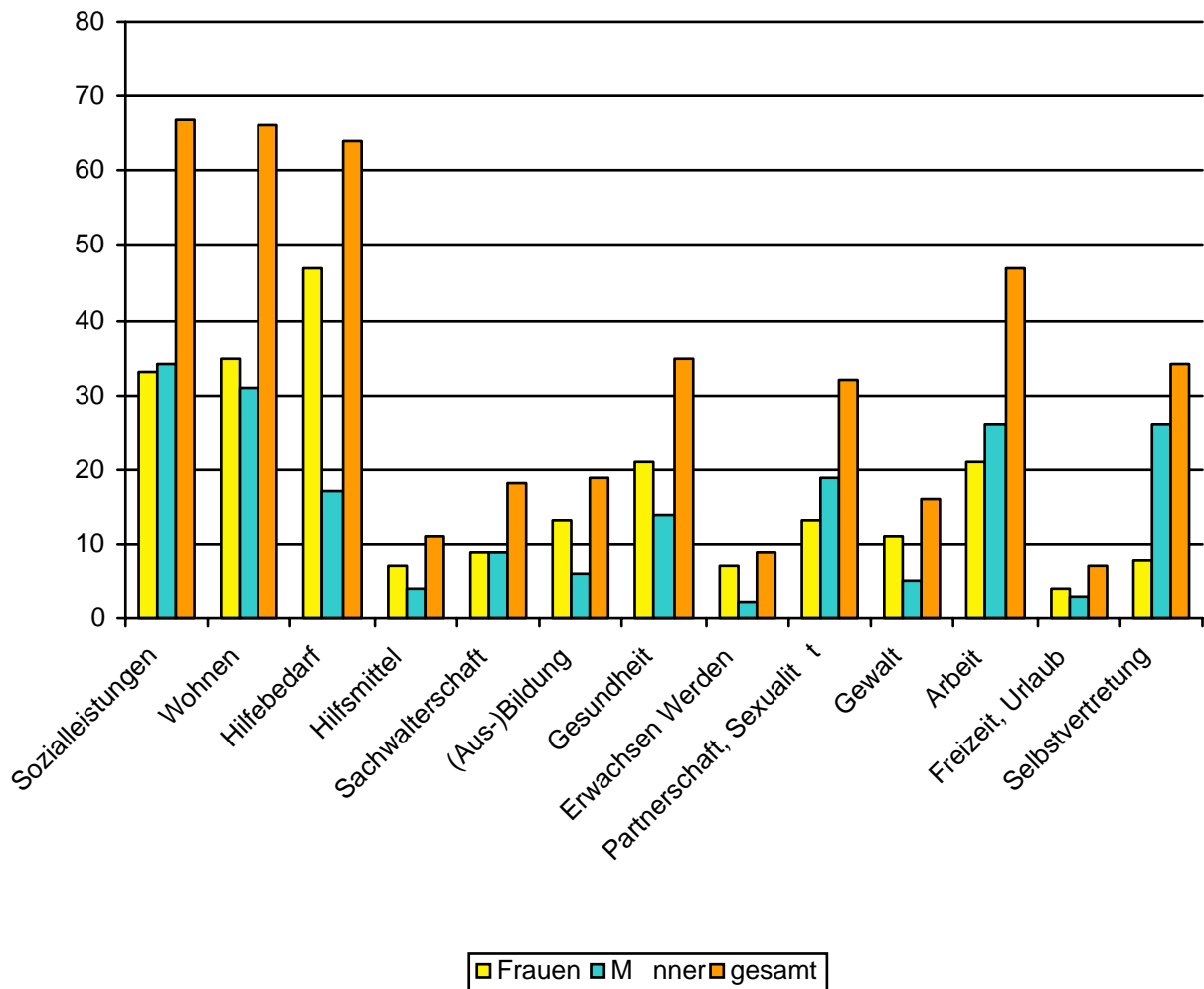
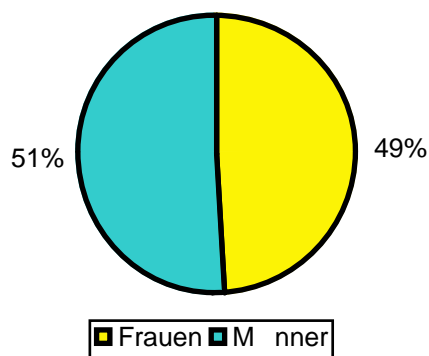


Abb. 9: Beratungsschwerpunkte

X	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Sozialleistungen



In diesem Bereich nahmen 67 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 33 Frauen und 34 Männer (Abb.10).

Die Rat suchenden Personen waren hier in allen Altersgruppen vertreten, bis auf die 0-10 Jährigen (Abb.11).

Abb.10: Sozialleistungen

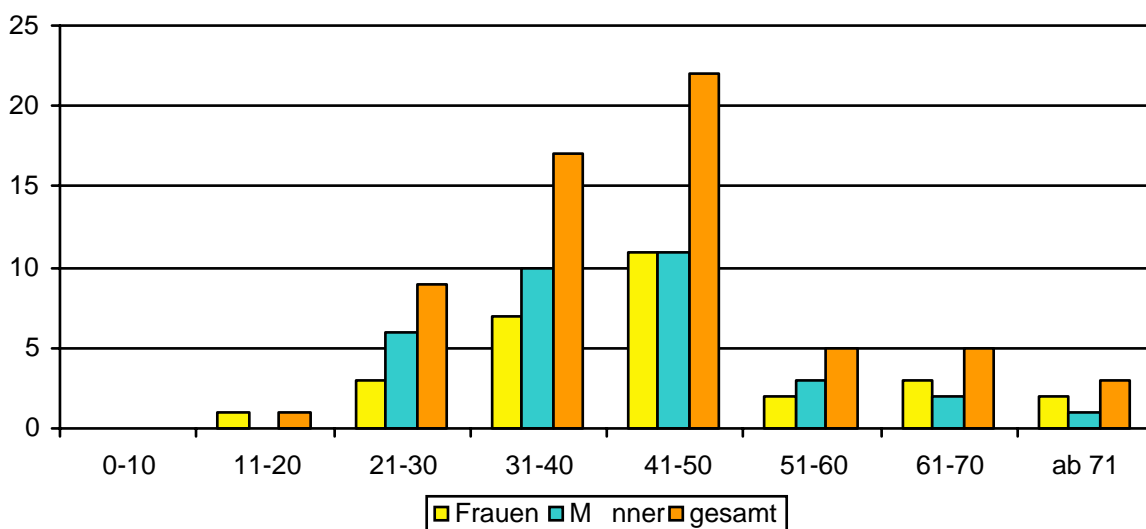


Abb.11: Sozialleistungen

Von den 67 KundInnen zum Schwerpunkt >>Sozialleistungen<< waren 51 behinderte Menschen, 5 KundInnen waren Professionelle und 11 waren Angehörige behinderter Menschen.

Näheres zu den Beratungen der behinderten KundInnen (siehe Blatt –12–)

Unter den 51 behinderten KundInnen waren 31 Männer und 20 Frauen.

Viele KundInnen wissen nicht, welche Sozialleistungen sie in Anspruch nehmen können. Manche benötigen Hilfe beim Ausfüllen der diversen Formulare und Anträge. Ganz „große Unbekannte“ sind die Unterstützungsfonds der WGKK bzw. der Pensionsversicherungsanstalt. Aufklärungsbedarf besteht auch immer wieder beim Thema Pflegegeld.

Dank Versandhäuser und Handyanbieter, braucht man/frau sich heute gar nicht besonders anstrengen um in die Schuldenfalle zu tappen. Der Weg zur SchuldnerInnenberatung ist allerdings ein mühsamer. Besonders Menschen mit

Lernschwierigkeiten brauchen dabei Unterstützung. Das Zentrum für Kompetenzen will dabei nicht der SchuldnerInnenberatung die Arbeit abnehmen, sondern den KundInnen den Weg ebnen. Das beginnt mit dem gemeinsamen Ordnen von Papieren, dem Aufstellen einer GläubigerInnenliste und endet, wenn nötig bei der Begleitung zu Gericht.

Von der Wiege bis zur Bahre: Formulare, Formulare ... So lautet ein bezeichnendes Sprichwort. Man/Frau braucht gar kein Mensch mit Lernschwierigkeiten sein, um dabei vieles nicht zu verstehen. Darum füllen wir solche Formulare gemeinsam mit unseren KundInnen aus und erklären in leichter Sprache, worum es dabei geht.

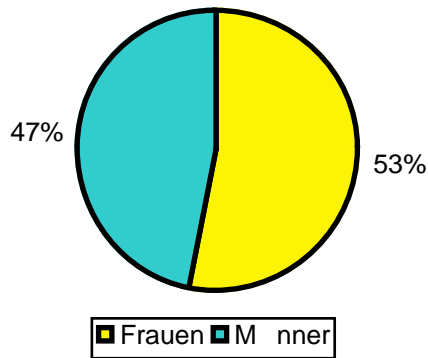
Menschen mit einer Sprachbehinderung haben es oft besonders schwer. Sie wissen ganz genau, was sie wollen, ihre Umwelt nimmt sie aber nicht ernst. Ganz schlimm wird es, wenn der/die KundIn auch noch Rollstuhlfahrer ist. Wir begleiten diese KundInnen auf Wunsch bei Amtswegen, zu Behörden, aber auch zu Untersuchungen. Das Originalzitat eines Kunden, der bei seiner Bank etwas zu erledigen hatte: „Bitte geh mit mir mit. Wenn ich alleine komme, glauben die wieder der Gehirnamputierte kommt.“ So geschehen im Herbst 2006, traurig aber wahr.

Diese Beratungen haben eine höhere Settingfrequenz als durchschnittlich, nämlich 10,1 pro KundIn.

Die meisten der behinderten KundInnen, nämlich knapp 80 %, kamen nicht aus betreuten Einrichtungen der Wr. Behindertenhilfe und waren zu fast 50 % PensionistInnen.

	Sozialleistungen
X	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Wohnen



In diesem Bereich nahmen 66 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, davon 35 Frauen und 31 Männer (Abb.12). Hier waren die ratsuchenden Personen ab 11 Jahre alt (Abb.13).

Abb.12: Wohnen

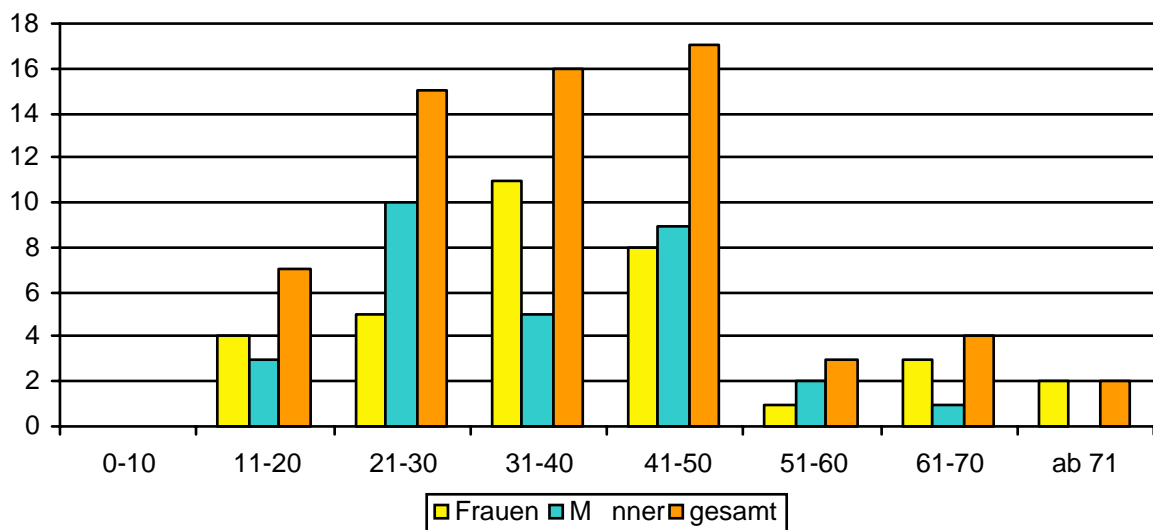


Abb.13: Wohnen

Von den 66 KundInnen zum Schwerpunkt >>Wohnen<< waren 55 behinderte Menschen, davon 26 Frauen und 29 Männer. 6 KundInnen waren Professionelle und 5 waren Angehörige behinderter Menschen.

Näheres zu den Beratungen der behinderten KundInnen (siehe Blatt –13–)

Bei den meisten der behinderten KundInnen ging es darum, eine geeignete Wohnform zu finden. Entweder weil sie eine erworbene Behinderung haben, sich der Hilfebedarf veränderte oder sie aus der Ursprungsfamilie ausziehen wollten.

Andere KundInnen wollten aus ihren derzeitigen voll betreuten Wohnformen heraus in eine eigene Wohnung mit entsprechender Hilfe, über Persönliche Assistenz, Heimhilfe oder ambulante Betreuung, ziehen. Oder sie waren mit dem bestehenden Angebot nicht zufrieden oder brauchten einfach einen Tapetenwechsel und wollten in eine andere WG eines anderen Trägers ziehen.

In all diesen Beratungen war eine gute Zusammenarbeit mit div. Anbietern von Wohnplätzen das Um und Auf. Nur so war es möglich, das optimale Angebot zu finden oder Konflikte zu vermeiden bzw. bestehende zu bewältigen.

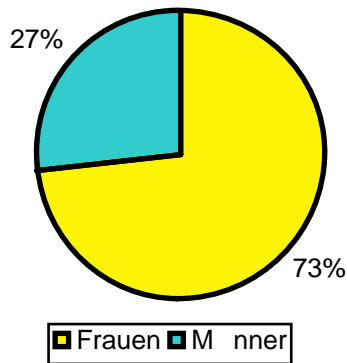
In den anderen Beratungen behinderter Menschen ging es darum, dass die eigene Wohnung nicht barrierefrei war und entweder einer Adaptierung bedurfte oder eine neue gefunden werden musste. Selbstverständlich gibt es die Servicestellen von Wiener Wohnen, aber ist es für behinderte Menschen ratsam, alleine hinzugehen? Eher nicht, wenn man/frau Pech hat, ist er/sie ganz schnell wieder draußen. Auch dabei geht es nicht darum die Belegschaft von Wiener Wohnen arbeitslos zu machen, sondern in der Beratung schon zuvor abklären, was die Kundin/der Kunde will. Danach wird er/sie, wenn gewünscht, zu Wiener Wohnen begleitet. Die Erfahrung hat gezeigt, dass behinderte Menschen sich leichter tun, wenn sie eine Vertrauensperson bei sich haben.

Auch desolate Wohnverhältnisse, Obdachlosigkeit und die Suche nach einem Platz im StudentInnenheim waren Themen in diesem Schwerpunkt. Eine Vernetzung mit anderen, spezialisierten Beratungsstellen und Organisationen war hier unumgänglich.

Die behinderten KundInnen lebten zu je einem Drittel in betreuten Einrichtungen, in der Ursprungsfamilie oder in einer eigenen Wohnung.

	Sozialleistungen
	Wohnen
X	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Hilfebedarf



Im Bereich >>Hilfebedarf<< nahmen 64 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 47 Frauen und 17 Männer (Abb.14). Bei vier KundInnen ist das Alter nicht bekannt, da es reine Telefonberatungen waren.

Die meisten der Rat suchenden Personen waren zwischen 21 und 50 Jahre alt (Abb.15).

Abb.14: Hilfebedarf

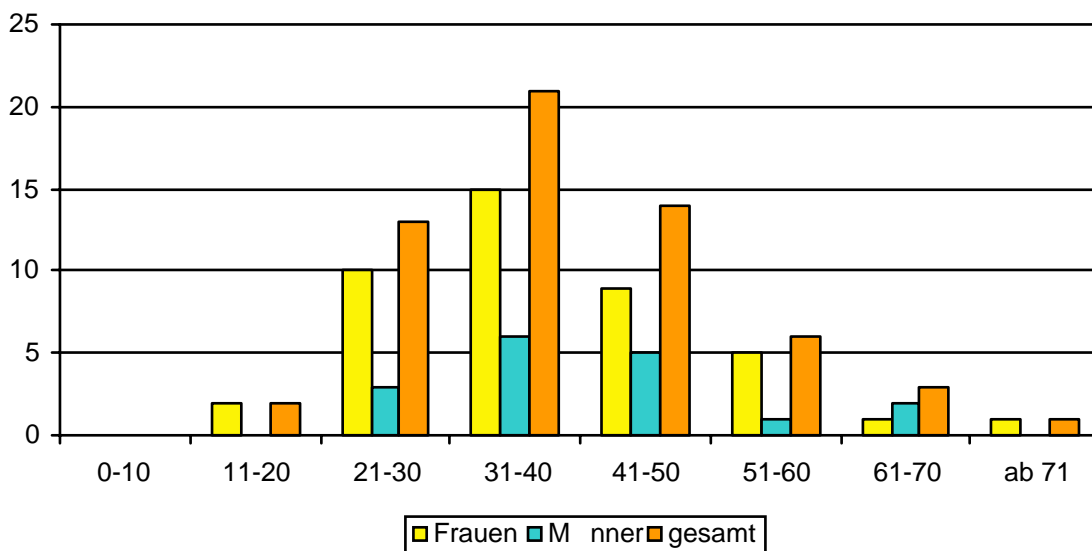


Abb.15: Hilfebedarf

Von den 64 KundInnen waren 43 behinderte Menschen, davon 29 Frauen und 14 Männer, 8 Angehörige und 13 Personen, die beruflich mit behinderten Menschen zu tun haben.

Näheres zu den Beratungen der behinderten KundInnen (siehe Blatt -14-)

Probleme mit Leistungen wie Heimhilfe, Pflegehilfe oder Besuchsdienst hatten 4 unserer behinderten KundInnen.

Bei 8 der KundInnen ging es um den Bereich betreutes Wohnen. Entweder waren sie auf der Suche nach einem geeigneten Wohnplatz bzw. der geeigneten Betreuungsform. Oder es gab Probleme mit der bestehenden Betreuungssituation,

entweder war diese unzureichend oder es gab Konflikte mit dem Betreuungspersonal. Die Bereitschaft zur guten Zusammenarbeit, aber auch die Bereitschaft, Konflikte lösen zu wollen, war hier seitens der Träger gegeben.

Um die Ermittlung des individuellen Hilfebedarfes und die Abklärung der Möglichkeiten zu dessen Abdeckung ging es bei 4 Beratungen.

Vertiefung: Persönliche Assistenz

Bei den meisten unserer behinderten KundInnen ging es in dem Beratungsschwerpunkt >>Hilfebedarf<< um Persönliche Assistenz. 14 KundInnen hatten entweder die >>Erhöhte ambulante Monatspauschale<< (EAMP) bereits bewilligt bekommen und wollten vom Zentrum für Kompetenzen Unterstützung in der Umsetzung eines Lebens mit Persönlicher Assistenz. Oder sie hatten Fragen zur EAMP. Hier waren wir bei der Antragstellung behilflich, bzw. bei der Ermittlung des individuellen Hilfebedarfes und begleiteten die KundInnen bei Begutachtungen, wenn gewünscht.

Um den Modellversuch >>Persönliche Assistenz<< ging es bei 9 KundInnen. Wenn sie bereits TeilnehmerInnen des Modellversuchs waren, fand ein regelmäßiges Reflektieren über Persönliche Assistenz statt. Diese KundInnen haben mit unserer Unterstützung ihr Leben, oder Teile ihres Lebens mit Persönlicher Assistenz organisiert. Je nachdem, wie es erforderlich war, unterstützten wir bei der Personalsuche, bei Dienstplanerstellung oder bei abrechnungstechnischen Dingen. Bei den KundInnen, die noch nicht TeilnehmerInnen im Modellversuch waren, fand eine Aufklärung darüber statt, Unterstützung bei der Beantragung, bei Begutachtung, usw.

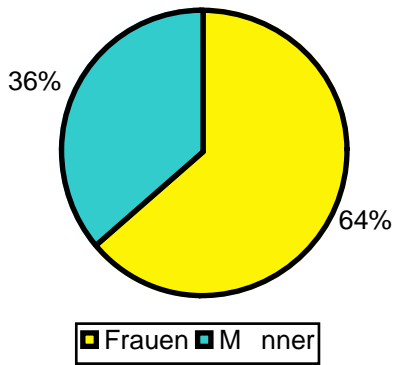
Weitere 4 KundInnen lebten bereits mit Persönlicher Assistenz und fanden mit dem Pflegegeld finanziell das Auslangen, oder sie wollten sich allgemein darüber informieren. Hier wurden zum Teil sehr konkrete Fragen geklärt. So z.B., wie man/frau am Besten Personal suchen kann.

Seit Mitte 2006 gibt es im Zentrum für Kompetenzen eine Peer-Gruppe für Persönliche AssistentInnen. Diese Gruppe wird von einer Frau geleitet, die über jahrelange Erfahrung als Persönliche Assistentin verfügt. Über die konkreten Inhalte wissen die einzelnen BeraterInnen des Zentrum für Kompetenzen nichts, da es zu Interessenskonflikten kommen kann, wenn eine AssistentIn einer KundIn an dieser Peer-Gruppe teilnimmt.

Die Beratungen im Bereich >>Hilfebedarf<< sind im Peer Counseling sehr anspruchsvoll, da es meist auch um die Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung geht. Das wird auch an der Anzahl der Settings deutlich, hier liegt der Durchschnitt bei 12 Settings pro ratsuchender Person.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
X	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Hilfsmittel



Zum Schwerpunkt >>Hilfsmittel<< nahmen 11 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 7 Frauen und 4 Männer (Abb.16).

Die Rat suchenden Personen waren zwischen 21 und 70 Jahre alt (Abb.17).

Abb.16: Hilfsmittel

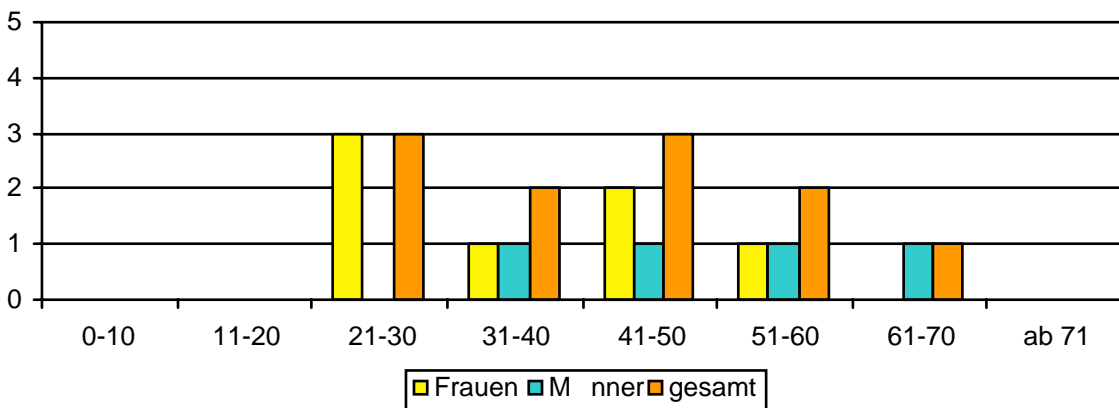


Abb.17: Hilfsmittel

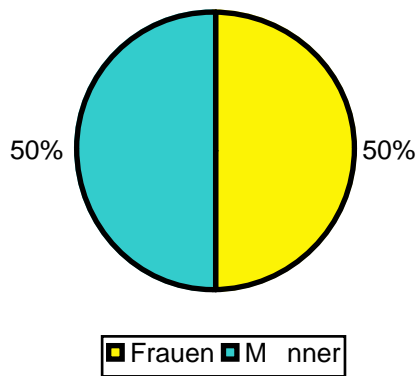
Von den 11 KundInnen waren 8 behinderte Menschen, davon 6 Frau und 2 Männer, 3 Personen, die beruflich mit behinderten Menschen zu tun haben und keine Angehörigen.

Näheres zu den Beratungen der behinderten KundInnen (siehe Blatt –15–)

Bei den 8 behinderten KundInnen ging es um die unterschiedlichsten Hilfsmittel. Das geeignete Modell aus den Bereichen Rollstühle, Hörgeräte, Brillen, sowie medizinisch, therapeutische Hilfsmittel wurde mit Hilfe unseres umfangreichen Hilfsmittelarchivs und in Zusammenarbeit mit kompetenten FachhändlerInnen und TechnikerInnen gefunden.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
X	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Sachwalterschaft



Zum Schwerpunkt >>Sachwalterschaft<< nahmen 18 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 9 Frauen und 9 Männer (Abb.18).

Bis auf die 0 bis 10-Jährigen waren alle Altersgruppen vertreten (Abb.19).

Abb.18: Sachwalterschaft

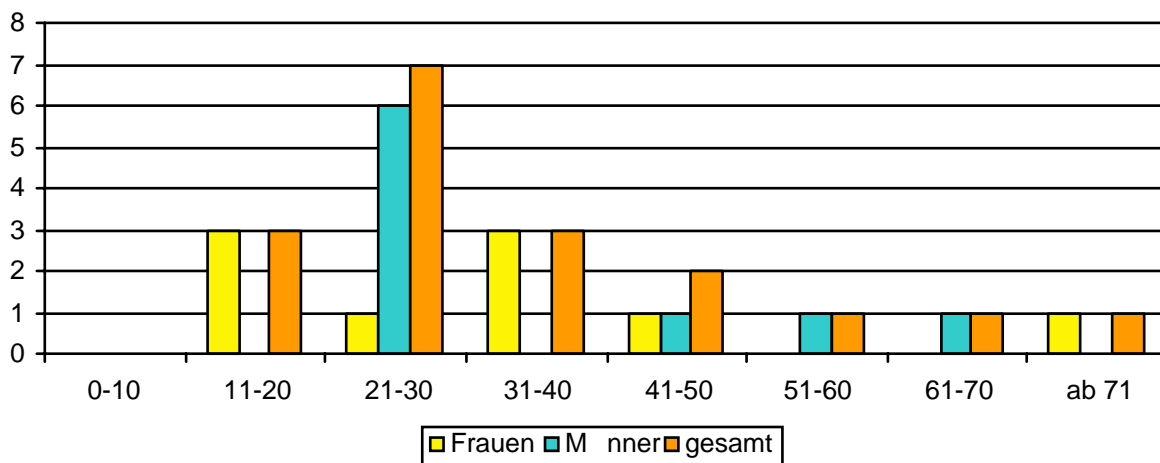


Abb.19: Sachwalterschaft

Von den 14 behinderten KundInnen waren 7 Frauen und 7 Männer. 2 der KundInnen waren Angehörige und 2 Professionelle.

Näheres zu den Beratungen der behinderten KundInnen (siehe Blatt –16–)

Immer wieder beschwerten sich KundInnen darüber, wie sie von ihrem Sachwalter/ihrer Sachwalterin behandelt werden. Mal haben diese keine Zeit, dann wartet der Kunde/die Kundin bis zum Sankt Nimmerleinstag auf einen Rückruf. In vielen Fällen ist die Sachwalterschaft auch nicht, bzw. nicht in einem großen Umfang, von Nöten.

Im Bereich der Sachwalterschaften konnte das Zentrum für Kompetenzen einiges mit seinen KundInnen erreichen. Besonders Menschen mit Lernschwierigkeiten oder SchlaganfallpatientInnen werden oft mit einer Sachwalterschaft „beglückt“, die eigentlich nicht notwendig ist, vor allem dann nicht, wenn man das soziale Umfeld näher betrachtet.

Dieser Sachverhalt wird durch folgendes Beispiel verdeutlicht: Frau Y, eine ältere Dame mit Lernschwierigkeiten, bekommt einen Schlaganfall. Sie und ihr Lebensgefährte, Herr X, sind schon länger KundInnen des Zentrum für Kompetenzen. Frau Y bekommt nach dem Schlaganfall einen Rollstuhl. Sie hat Gedächtnisprobleme und Schwierigkeiten beim Sprechen. Ihr Lebensgefährte ist schon länger Rollstuhlfahrer. Als Spastiker hat er auch eine Sprachbehinderung. Hinzu kommen noch Seh- und Hörbeeinträchtigungen.

Damit ist alles klar. Frau Y braucht einen Sachwalter. Ihrem Lebensgefährten, übrigens ein genialer Schachspieler, traut man natürlich nicht zu, das gemeinsame Leben zu managen. Ob sonst noch jemand aus dem sozialen Umfeld unterstützend tätig werden könnte, wird gar nicht erst gefragt.

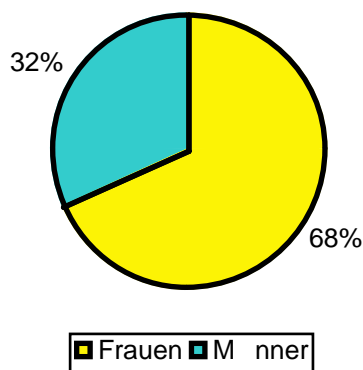
Als Sachwalter wird vom Gericht ein Rechtsanwalt eingesetzt. Was Frau Y selber will, interessiert niemanden. Mit dem Sachwalter ist es so eine Sache. Frau Y ist nicht seine einzige KlientIn. So sieht dann auch die Betreuung durch den Sachwalter aus. Bis es dem Lebensgefährten von Frau Y reicht.

Mit Unterstützung des Zentrums für Kompetenzen gelingt es nach einiger Zeit das Gericht davon zu überzeugen, dass die Sachwalterschaft nicht notwendig ist. Der Lebensgefährte von Frau Y kann jetzt die Dinge selber in die Hand nehmen. Wenn er Unterstützung braucht, holt er sich diese, auch vom Zentrum für Kompetenzen.

Eine solche Lösung wurde auch für andere KundInnen erreicht. Das Zentrum für Kompetenzen übernimmt keine Sachwalterschaft, sondern bietet Unterstützung an. Dieses Angebot wird auch gerne angenommen.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
X	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

(Aus-)Bildung



Zum Schwerpunkt >>(Aus-)Bildung<< nahmen 19 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 13 Frauen und 6 Männer (Abb.20).

Die Rat suchenden Personen waren, bedingt durch die Thematik, zwischen 11 und 40 Jahre alt (Abb.21).

Abb.20: (Aus-)Bildung

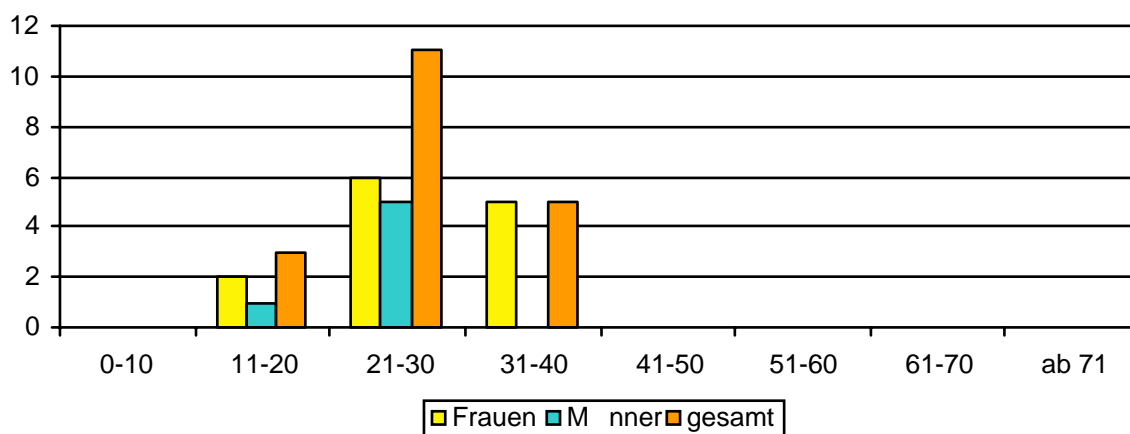


Abb.21: (Aus-)Bildung

Von den 16 behinderten KundInnen waren 11 Frauen und 5 Männer. Weiters waren noch 3 Professionelle zu diesem Schwerpunkt in Beratung.

Näheres zu den Beratungen der behinderten KundInnen (siehe Blatt –17–)

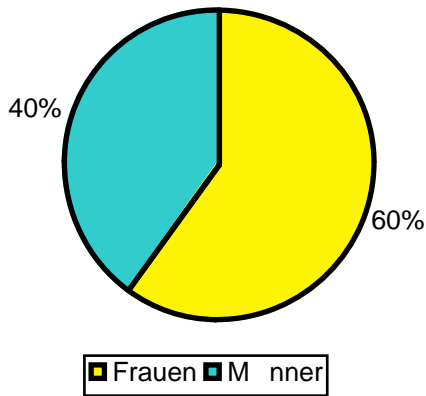
In diesem Schwerpunkt ging es meist um Fragen zu einer konkreten Weiterbildung. Wie muss das Umfeld gestaltet sein, um diese Weiterbildung zu ermöglichen. Hier griffen wir auf bestehende Kontakte zu Pädagogischen Leitungen von Bildungseinrichtungen zurück und arbeiteten mit der Wiener Assistenzgenossenschaft zusammen, wenn Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz erforderlich war.

Oder die KundInnen wollten mit uns klären, welche Möglichkeiten der Qualifizierung und Weiterbildung es für sie gibt. Das ging von Alphabetisierungskursen, bis zu Angeboten des Vereines bif-integrativ, aber auch Maturaschule und Studienberechtigungsprüfung.

Der Settingsdurchschnitt pro Beratung lag hier deutlich unter dem Durchschnitt, nämlich bei 6,5.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
X	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Gesundheit



Zum Schwerpunkt >>Gesundheit<< nahmen 35 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch. Davon waren 21 Frauen und 14 Männer. (Abb.22).

Die meisten der Rat suchenden Personen waren zwischen 21 und 60 Jahre alt (Abb.23).

Von den 30 behinderten KundInnen waren 18 Frauen und 12 Männer. Weiters nahmen noch 2 Angehörige und 3 Professionelle Beratung in Anspruch.

Abb.22: Gesundheit

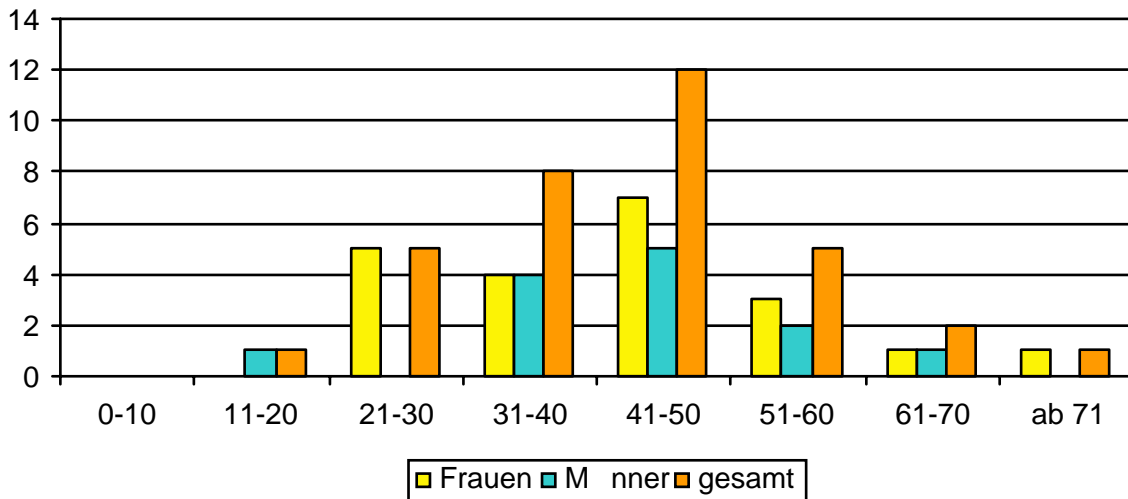


Abb.23: Gesundheit

Näheres zu den Beratungen der behinderten KundInnen (siehe Blatt –18–)

30 behinderte KundInnen wurden zum Thema >>Gesundheit<< vom Zentrum für Kompetenzen unterstützt. Das waren 526 Settings. Das ergibt einen Durchschnitt von 17,5 Settings pro Person. Das ist mehr als drei Mal so viel wie der Gesamtdurchschnitt. Von diesen Settings fanden über 30 % außerhalb des Zentrums für Kompetenzen statt, nämlich 17 % bei den KundInnen zuhause, 9 % bei Spitälern, Arzt-/Ärztinnenpraxen o.ä. Einrichtungen, 3 % bei Ämtern und Behörden und 2 % am Arbeitsplatz.

Problemfeld „Gesundheitliche Versorgung behinderter Menschen“

Barrierefreie Arzt-/Ärztinnenpraxen sind zwar meist eine Grundvoraussetzung, um Arzt-/Ärztinntermine wahrnehmen zu können, aber nicht immer ausreichend, um medizinisch versorgt zu sein.

Es gibt in der ÄrztlInnenschaft immer wieder VertreterInnen, die große Probleme haben, behinderte Menschen, hier v.a. Menschen mit Lernschwierigkeiten und/oder Menschen mit Sprachbehinderung, ernst zu nehmen und an ihrer Gesundheit das selbe Interesse zu zeigen wie bei nicht-behinderten PatientInnen. Untersuchungen finden dann sehr eingeschränkt statt und oft nur nach aufmerksam Machen seitens der BeraterInnen.

Behinderte Menschen sind oft nicht ausreichend über ihre gesundheitliche Verfassung aufgeklärt. D.h., es wird geringen Wert auf Gesundheitsvorsorge gelegt, oder es werden ihnen sogar Informationen vorenthalten.

Bei einem Großteil der Beratungen ging es darum, dass diese Personen in einem Umfeld lebten, wo sie nicht ausreichend medizinisch versorgt waren. Entweder waren sie mit dem Status Quo unzufrieden und deswegen bei uns in Beratung, oder sie kamen im Laufe der Beratung darauf. In diesen Fällen wollten die KundInnen dann auch manchmal gegen den Willen der bisherigen Bezugspersonen mit unserer Unterstützung eine umfassendere medizinische Versorgung. Wir gingen mit ihnen zu FachärztInnen, in Spitalsambulanzen oder zu therapeutischen Einrichtungen. All diese KundInnen hatten zwar eine HausärztIn, jedoch war diese/-r von der Wohneinrichtung oder der Familie bestimmt. Unsere KundInnen wollten sich aber zumindest eine zweite ärztliche Meinung einholen, bzw. waren mit der bestehenden Versorgung unzufrieden.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
X	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Erwachsen Werden

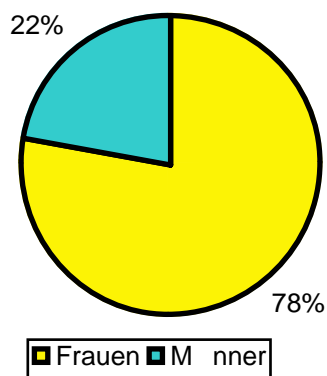


Abb.24: Erwachsen Werden

Zum Bereich >>Erwachsen Werden<< nahmen 9 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 7 Frauen und 2 Männer (Abb.24).

Die meisten der ratsuchenden Personen waren zwischen 11 und 50 Jahre alt (Abb.25).

Von den 5 behinderten KundInnen waren 4 Frau und 1 Männer.

3 Angehörige und 1 Professionelle/-r nahmen ebenfalls hierzu Beratung in Anspruch.

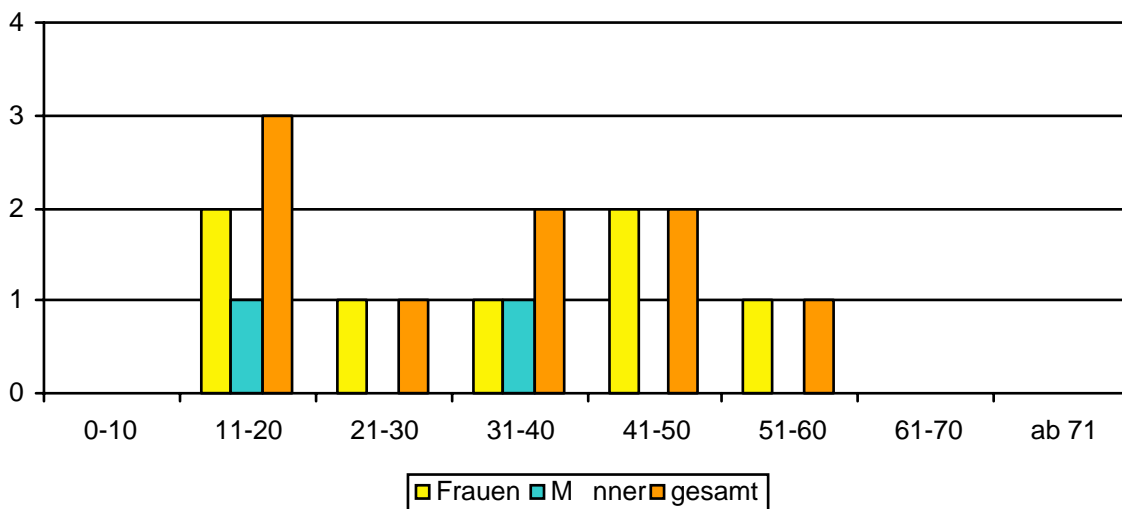


Abb.25: Erwachsen Werden

Näheres zu den Beratungen der behinderten KundInnen (siehe Blatt –19–)

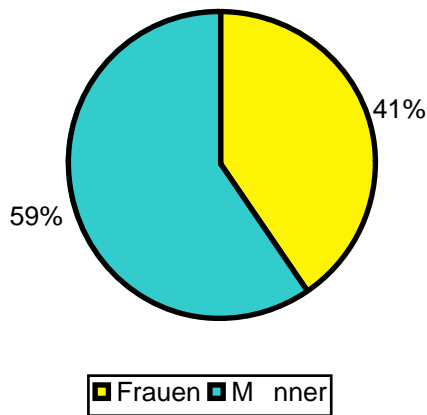
Die KundInnen waren entweder in der Pubertät und suchten eine Vertrauensperson außerhalb des Elternhauses. Hier waren auch Elternteile im Zentrum für Kompetenzen in Beratung, allerdings bei einer anderen BeraterIn.

Oder die behinderten KundInnen waren bereits volljährig, aber immer noch in einem sehr engen Abhängigkeitsverhältnis zur Ursprungsfamilie. Hier galt es, die Kompetenzen der Rat suchenden Person zu stärken und diese verfestigten Strukturen dadurch aufzuweichen und aufzulösen.

Diese Thematik erfordert häufig eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung. Das erklärt auch die überdurchschnittlich hohe Zahl an Settings. Pro Beratung brauchte es 13,4 Settings.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
X	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Partnerschaft / Sexualität



Zum Schwerpunkt >>Partnerschaft / Sexualität<< nahmen 32 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 13 Frauen und 19 Männer (Abb.27).

Die meisten KundInnen waren zwischen 21 und 50 Jahre alt (Abb.25).

Von den 22 behinderten KundInnen waren 8 Frauen und 14 Männer. Weiters gab es eine Angehörigen-Beratung, 9 KundInnen stammten aus dem professionellen Bereich.

Abb.26: Partnerschaft / Sexualität

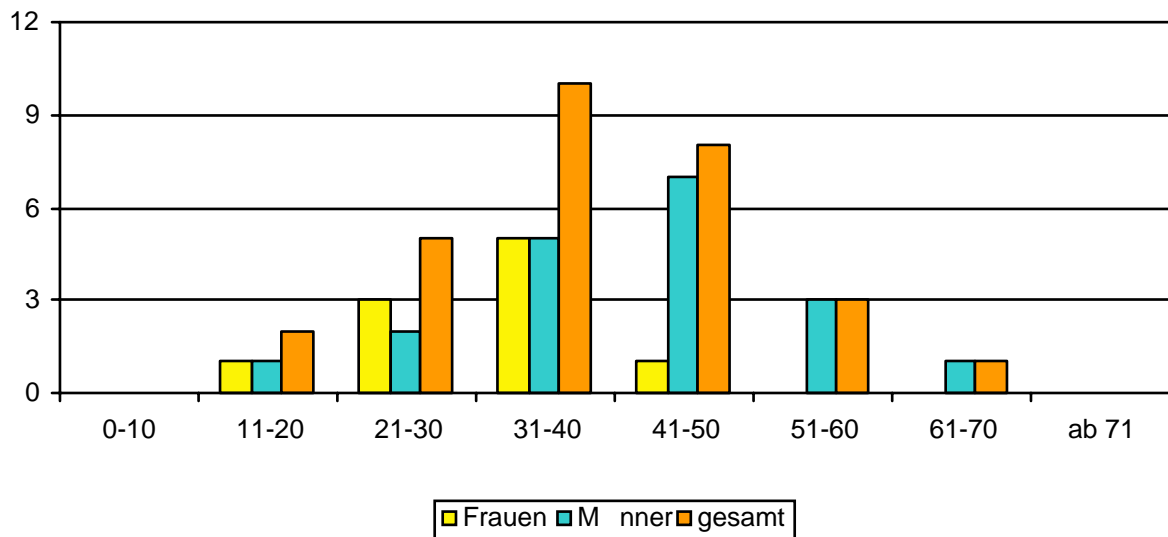


Abb.27: Partnerschaft / Sexualität

Näheres zu den Beratungen der behinderten KundInnen (siehe Blatt –20–)

Auffallend ist, dass erheblich mehr behinderte Männer als Frauen Beratung zu diesem Schwerpunkt in Anspruch nahmen. Themen in der Männerberatung waren unter anderem das Bedürfnis nach Sexualität und das bisher auf Grund der eigenen Behinderung nicht oder nur unzureichende Ausleben können.

Weitere Themen waren, unerwidertes Verliebtsein, Beziehungsprobleme, Scheidungsbewältigung, Homosexualität, Pubertät und „Wie geh' ich mit meinem Körper und Gefühlen um“.

Vertiefung: Frauenberatung

Um verstärkt behinderte Frauen anzusprechen, machte das Zentrum für Kompetenzen offensiv Werbung für eine Peer-Gruppe, welche bereits Ende 2005 mit dem Verein „Ninlil“ gemeinsam initiiert wurde.

Diese Peer-Gruppe nennt sich „Frauen im Zentrum“ und richtet sich vorwiegend an behinderte Frauen mit institutionellem Hintergrund. Also Frauen, die in Einrichtungen der Wr. Behindertenhilfe leben und/oder arbeiten. Sie ist als niederschwelliges Angebot gedacht, um Frauen anzusprechen, die keine Beratung in Anspruch nehmen.

Die bisherigen Erfahrungen haben nämlich gezeigt dass in der Einzelberatung sehr bald die Grenzen des Möglichen aufgezeigt werden. Gerade behinderte Frauen mit institutionellem Hintergrund fühlen sich nicht als Frau. Sie werden nie als solche behandelt und haben auch nicht die Möglichkeit, positive Erfahrungen mit dem Frau-Sein zu machen. Dass unter diesen Voraussetzungen weder ein starkes Selbstbewusstsein entstehen kann, geschweige denn emanzipatorische Prozesse entstehen können, liegt auf der Hand. Im Gegenteil, diese Frauen sind die „perfekten“ Opfer für sexualisierte und/oder strukturelle Gewalt. Näheres unter dem Schwerpunkt >>Gewalt<<.

Um ein Wir-Gefühl zu ermöglichen, wurde diese Peer-Gruppe eingerichtet. Hier haben die Frauen die Möglichkeit, sich gegenseitig auszutauschen, sich zuzuhören und auch sich gegenseitig zu schätzen oder besser gesagt sich wert-zu-schätzen.

Bis Ende des Jahres nahmen regelmäßig bis zu 6 Frauen an der Peer-Gruppe teil. Die Gruppe fand/findet alle 14 Tage statt und wurde/wird von Tamara Grundstein (Zentrum für Kompetenzen) und Michaela Neubauer (Ninlil) moderiert. Es werden zu jedem Treffen Protokolle geschrieben, welche die Frauen bekommen. Die Inhalte bleiben im Zentrum für Kompetenzen, deshalb wollen die Frauen ihre Mappen auch im Zentrum für Kompetenzen verschlossen wissen.

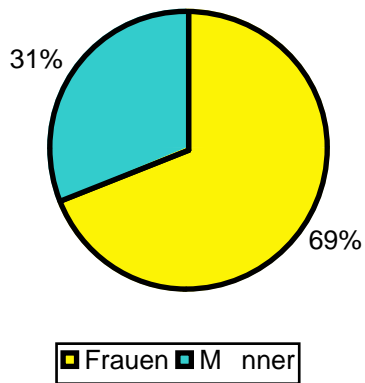
Ein Info-Blatt über „Behinderte Frauen im Zentrum“ findet sich im Anhang des Jahresberichtes.

Die Themen der Frauenberatung waren meist konkrete Beziehungsprobleme, die die behinderten Frauen besprechen wollten. Auch waren Kundinnen nicht über den eigenen Körper und den des anderen Geschlechtes aufgeklärt.

Frauenberatung heißt aber auch Beratung zum Schwerpunkt >>Gewalt<<. 6 KundInnen waren Opfer sexualisierter Gewalt, wo die TäterInnen aus dem familiären Kreis kamen. Alle 6 Frauen nahmen mit Hilfe des Zentrums für Kompetenzen therapeutische Hilfe in Anspruch und fanden Strategien, aus den Gewaltsituationen herauszukommen. Zu weiteren, juristischen Schritten kam es auf ausdrücklichem Wunsch der Opfer in keinem dieser Fälle.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
X	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Gewalt



Zum Schwerpunkt >>Gewalt<< nahmen 16 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 11 Frauen und 5 Männer (Abb.28).

Die KundInnen waren zwischen 11 und 60 Jahre alt (Abb.29). Von einer KundIn ist das Alter unbekannt, da die Beratung ausschließlich am Telefon stattfand.

Abb.28: Gewalt

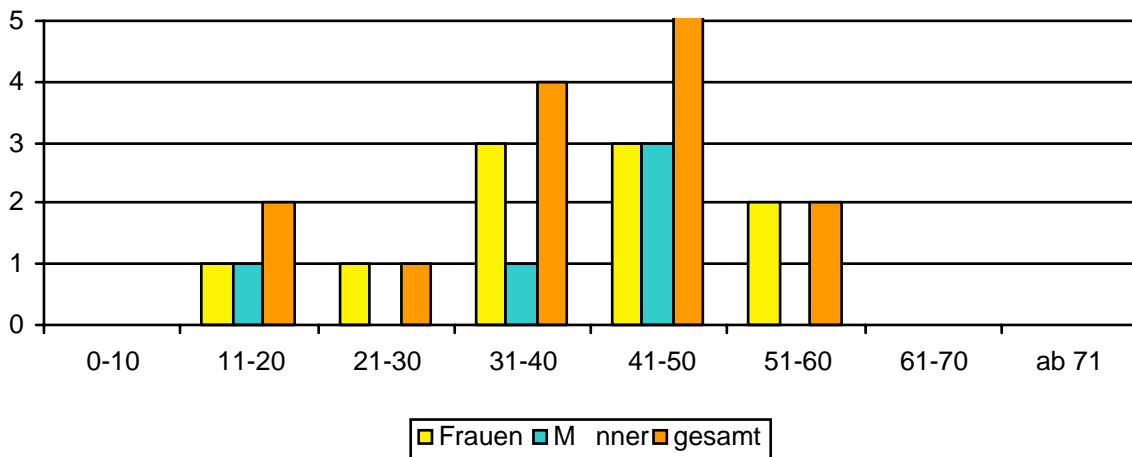


Abb.29: Gewalt

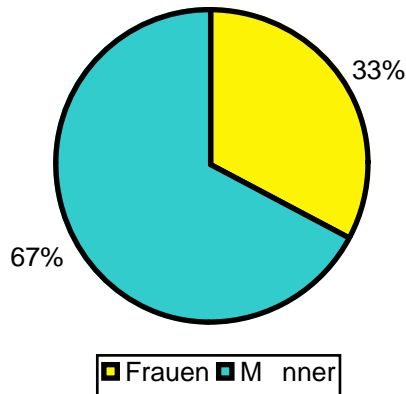
Näheres zu den Beratungen der behinderten KundInnen (siehe Blatt -21-)

Die KundInnen im Bereich >>Gewalt<< waren 7 behinderte KundInnen, davon 6 Frauen und 1 Mann. Der Mann wollte sich nur allgemein über unser Angebot in diesem Bereich informieren. Für Konkretes war entweder nicht der Bedarf oder nicht die Kraft vorhanden.

Weiters war eine angehörige Person und 8 KundInnen, die beruflich mit behinderten Menschen zu tun hatten, zu diesem Schwerpunkt in Beratung.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
X	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Arbeit



Zum Schwerpunkt >>Arbeit<< nahmen 47 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 21 Frauen und 26 Männer (Abb.30).

Die meisten der ratsuchenden Personen waren zwischen 21 und 50 Jahre alt (Abb.31).

Von den 32 behinderten KundInnen waren 11 Frauen und 21 Männer. 3 KundInnen waren Angehörige, 12 gehörten zum Personenkreis der Professionellen.

Abb.30: Arbeit

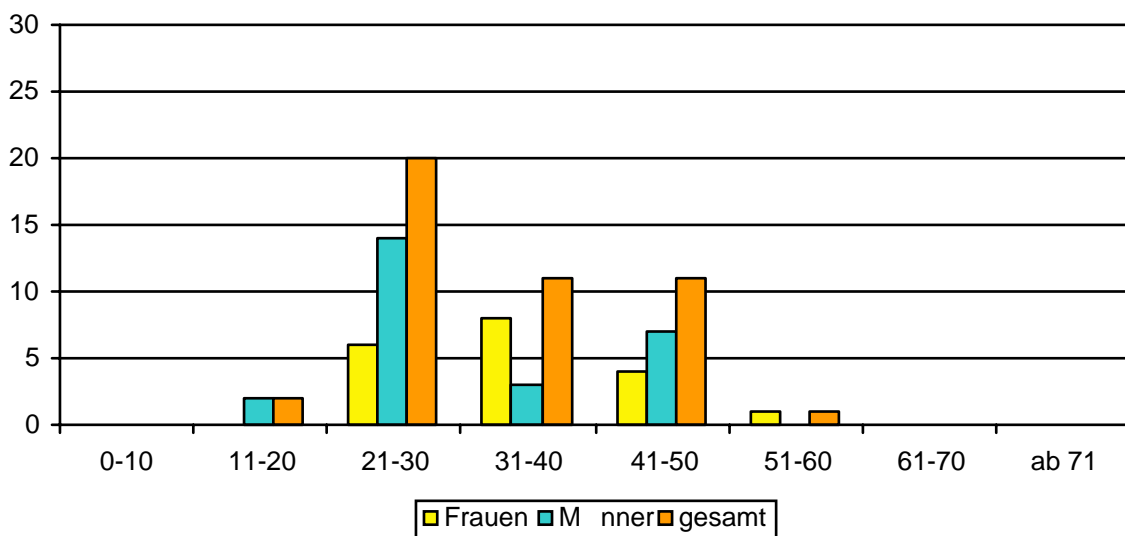


Abb.31: Arbeit

Näheres zu den Beratungen der behinderten KundInnen (siehe Blatt -22-)

Zum Schwerpunkt >>Arbeit<< nahmen 32 behinderte Menschen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch. Davon waren über 60 % Männer.

Interessant ist, dass wir in diesem Jahr vermehrt Menschen in Beratung haben, welche arbeitssuchend sind. Nämlich zu über 60 %.

Von diesen 20 Beratungen, welche zu 70% Männer waren, wurden 19 abgeschlossen.

Die meisten der KundInnen waren selbst auf der Suche nach einer Beschäftigung und holten sich von uns lediglich Tipps und Informationen. Da diese Personen auch in anderen Belangen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch nahmen und diese dann beendet waren, wissen wir nicht, wie deren Suche weiter verlief.

Bei anderen KundInnen ging es darum, eine andere Möglichkeit zur Beschäftigungstherapie zu finden. Sie sind entweder freiwillig aus der Beschäftigungstherapie-Einrichtung gegangen oder sind aus dieser „geflogen“. Bei all diesen Personen war es aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich, geeignete Alternativen zu finden. Auch war es nicht möglich, sie an andere Beratungsstellen bzw. Arbeitsassistentenprojekte zu vermitteln. Entweder gab es keine für sie passende Stelle (zu alt, etc.) oder sie wollten noch nicht. Hier ging es darum, zumindest eine finanzielle Absicherung zu gewährleisten.

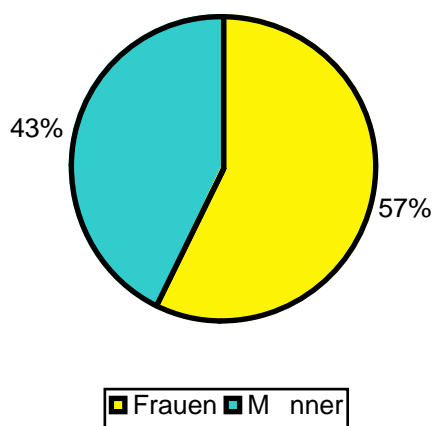
Hingegen konnten wir bei vier KundInnen, die zuvor arbeitssuchend waren, eine Weitervermittlung an BSB-Maßnahmen, wie z.B. die Alpha-Fertigungstechnik von Jugend am Werk erreichen um eine deutliche Annäherung an den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Das Organisieren von Praktika, bzw. Arbeitsversuchen war unsere Aufgabe bei weiteren KundInnen.

Wichtig ist noch darauf hinzuweisen, dass das Zentrum für Kompetenzen sehr eng mit anderen Beratungsstellen, welche vom BSB – Landesstelle Wien gefördert werden und in der Jobvermittlung tätig sind, zusammenarbeiten. Oft werden deren KundInnen zu uns weitervermittelt, mit dem Hinweis, dass ein Job alleine nicht ausreicht, um die Person optimal beraten zu haben und sie können nicht z.B. eine Wohnung mit der Person suchen. Diese ist aber notwendig, um dauerhaft einen Beruf halten zu können.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
X	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Freizeit / Urlaub



Zum Schwerpunkt >>Freizeit / Urlaub<< nahmen 7 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 4 Frauen und 3 Männer (Abb.32).

Die KundInnen waren zwischen 11 und 50 Jahre alt (Abb.33).

Es waren 3 behinderte KundInnen, davon 2 Frauen und 1 Mann. Weiters waren noch 1 Angehörige/-r und 3 Professionelle in Beratung.

Abb.32: Freizeit / Urlaub

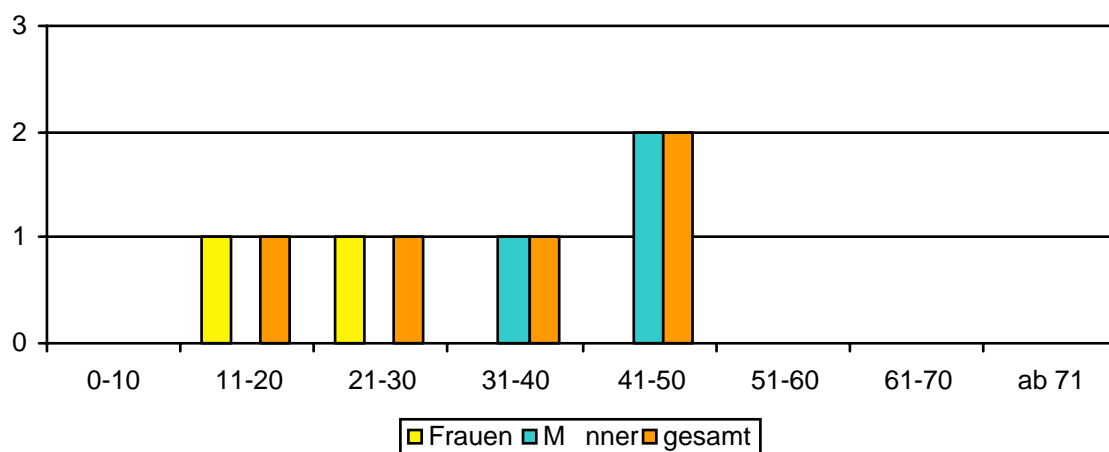


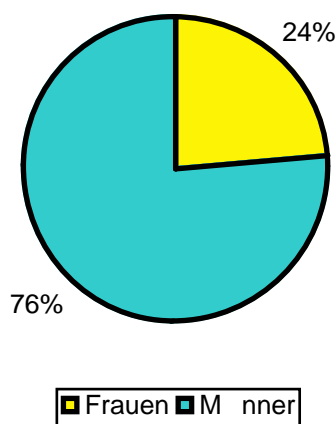
Abb.33: Freizeit / Urlaub

Näheres zu den Beratungen der behinderten KundInnen (siehe Blatt –23–)

Die behinderten KundInnen waren entweder auf der Suche nach Freizeitaktivitäten, oder wollten wissen, wie sie eine Freizeitbegleitung organisieren können. Hier vernetzten wir uns u. a. mit dem Club21.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
X	Selbstvertretung

Selbstvertretung



Zum Schwerpunkt >>Selbstvertretung<< nahmen 34 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 8 Frauen und 26 Männer (Abb.34).

Die meisten KundInnen waren zwischen 21 und 50 Jahre alt (Abb.35).

Es waren 32 behinderte KundInnen, davon 6 Frauen, 26 Männer und 2 KundInnen, die beruflich mit behinderten Menschen zu tun haben.

Abb.34: Selbstvertretung

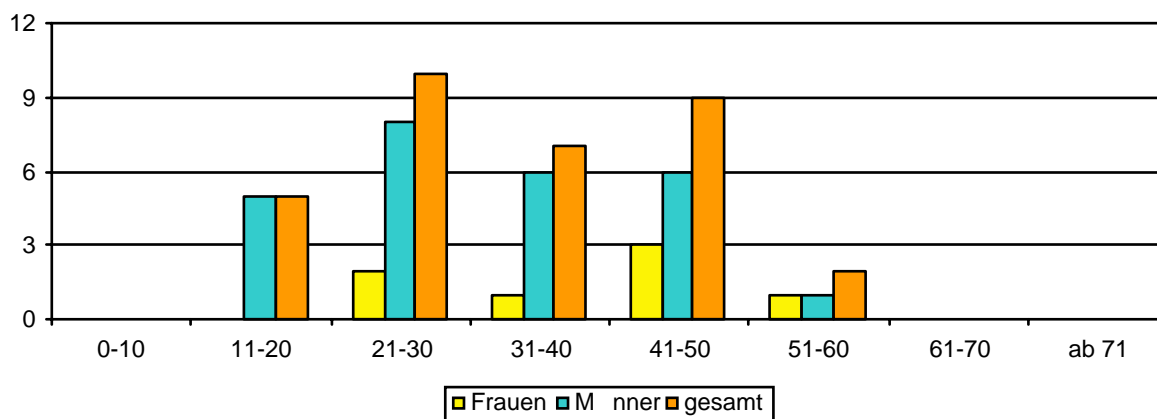


Abb.35: Selbstvertretung

Näheres zu den Beratungen der behinderten KundInnen (siehe Blatt –24–)

Moderation von Gesprächsrunden in Beschäftigungstherapien

Dieser Bereich stellt einen besonders interessanten Teil der Arbeit des Zentrums für Kompetenzen dar. Die, in diesem Fall KlientInnen geben die Themen vor, über die gesprochen werden soll. Die Themenpalette reicht vom Mittagessen (Qualität, Preis usw.) über Beschwerden über BetreuerInnen und über Probleme untereinander bis hin zur Auseinandersetzung mit dem Tod. Letzteres passiert, wenn ein Kollege/eine Kollegin stirbt. Besonders tragisch war ein Fall eines Klienten, der während der Arbeitszeit verstarb. Bei der nächsten Gesprächsrunde war der Tod des Kollegen klarerweise Thema. Für viele war es auch ein Stück Trauerarbeit.

Ein wichtiger Punkt ist auch die Vorbereitung bzw. die Wahl der KlientInnensprecherInnen. In den Gesprächsrunden wird heiß diskutiert, Plakate werden entworfen und die Wahl selbst vorbereitet. Die KlientInnen schmeißen sich dabei mit voller Kraft ins Zeug. Ein Teil gelebter Demokratie und ein Schritt in Richtung Selbstbestimmung.

Qualifizierung – Personalentwicklung

Ein fixer Bestandteil unserer Qualitätssicherung ist Weiterbildung.

Peer Counseling

Daher haben wir auch im Jahr 2006 wieder eine Peer Counseling – Weiterbildung, sowohl für unsere MitarbeiterInnen, wie auch für externe BeraterInnen organisiert. Diese Weiterbildungsreihe wurde mit Ende November 2006 abgeschlossen. Die Zielgruppe umfasste behinderte Menschen, die bereits in beratenden Berufen tätig sind oder dies planen. Die einzelnen Seminare ermöglichen sowohl einen fundierten Einblick als auch schwerpunktmäßige Vertiefungen in die Methode des Peer Counseling.

21. bis 23. September 2006

„ Gut Beraten mit der Peer-Counseling-Methode “

Leitung: Kurt Schneider

06. bis 07. Oktober 2006

„ Einführung in die Beratung behinderter Menschen im Sinne des Peer Counseling “

Leitung: Anita Griesser

10. bis 11. November 2006 (nur für Männer)

„Peer Counseling für behinderte Männer“

Leitung: Lothar Sandfort

17. bis 18. November 2006 (nur für Frauen)

„Peer Counseling für behinderte Frauen“

Leitung: Bärbel Mickler

Persönliche Zukunftsplanung - Zeit für Veränderungen

Da Peer Counseling nicht in allen Beratungen als methodischer Ansatz ausreichend ist, bildeten wir uns auch im Bereich Zukunftsplanung weiter. Dazu fand vom 09. bis 11. Mai 2006 in Stuttgart eine Weiterbildung von Josef Ströbl und Susanne Göbel statt.

Mit der Persönlichen Zukunftsplanung werden behinderte Menschen, aber auch Gruppen oder Einrichtungen beraten und unterstützt, etwas anders zu machen. Ihnen wird also geholfen, die eigene Zukunft besser zu planen. Dabei geht es darum, dass die betroffene Person mit ihren Stärken und Interessen im Mittelpunkt steht und es wirklich darum geht, was sie will. Um diese Wünsche und Ziele zu erreichen werden dann Personen gesucht, die dabei helfen und die Träume und Ziele ernst nehmen.

Im Oktober 2006 veranstaltete das Zentrum für Kompetenzen gemeinsam mit der Universität Wien, Institut für Bildungswissenschaft, eine dreitägige Weiterbildung zum Thema „Persönliche Zukunftsplanung“ in den Räumlichkeiten des Zentrums für Kompetenzen.

Als Referent wurde Stefan Doose aus Deutschland, einer der ExpertInnen auf dem Gebiet der Persönlichen Zukunftsplanung, eingeladen. An der Weiterbildung nahmen 18 Personen, vorwiegend von Wiener Trägerorganisationen der Behindertenhilfe, sowie zwei MitarbeiterInnen des Zentrums für Kompetenzen teil. Die Kosten (Honorar, Fahrtkosten sowie Übernachtung des Referenten) wurden zur Gänze durch TeilnehmerInnenbeiträge gedeckt.

Räumlichkeiten

Bis zum 30. 09. 2005 waren unsere Räumlichkeiten in der Johnstraße 59, 1150 Wien. Dort betrug die Miete zuletzt 2.220 Euro monatlich. Die Quadratmeterzahl betrug ca. 170 qm².

Seit dem 01.10. 2005 sind unsere Räumlichkeiten in der Wassergasse 2, 1030 Wien. Hier beträgt die aktuelle Miete 1.880 Euro monatlich. Die Quadratmeterzahl beträgt ca. 212 qm². Dies ergibt eine Einsparung von monatlich 340 Euro, beziehungsweise von jährlich 4080 Euro.

Abgesehen vom finanziellen Vorteil verfügen wir nun über einen großen Gruppenraum, den wir nach der Fertigstellung des gesamten Gebäudes auch an externe Gruppen vermieten können. Bedingt durch die Baustelle konnten wir bisher keine Einnahmen aus Vermietungen erwirtschaften. Ein weiterer Vorteil des neuen Standortes sind die drei Behindertenparkplätze, die vor dem Haus eingerichtet werden konnten. In der Johnstrasse bestand keine Möglichkeit, Behindertenparkplätze einzurichten.

Energiekosten

Für das Jahr 2006 fielen keine Energiekosten (Strom, Gas) an. Der Grund lag in der Großbaustelle des Hauses Wassergasse 2. Die Kosten wurden von der Baufirma bzw. vom Vermieter getragen. Mitte des Jahres 2007 werden durch Beendigung der Baustelle ganz normal die Kosten für Strom und Gas dem Zentrum für Kompetenzen in Rechnung gestellt.

EDV

Im Jahr 2006 mussten wir unsere Software für Mac von 9.2 auf 10.4.1. Tiger umstellen. Dies war notwendig, da ansonsten der Zugang zu vielen Internetseiten nicht mehr möglich gewesen wäre. Verbunden mit dieser Umstellung mussten Speichererweiterungen bei den einzelnen Arbeitsplätzen sowie am Server erfolgen.

Reha Care

Die „Reha Care“ ist die größte Rehabilitationsmesse in Europa, die jährlich in Düsseldorf stattfindet. MitarbeiterInnen des Zentrums für Kompetenzen haben diese Messe im Oktober 2006 besucht um sich über den neuesten Stand der

Rehabilitationstechnik in Kenntnis zu setzen. Aus Kostengründen werden die MitarbeiterInnen des Zentrums die Messe künftig im Abstand von zwei Jahren besuchen.

„Selbstvertretung im Zentrum“

Seit Herbst 2005 bietet das Zentrum für Kompetenzen einer Gruppe von Menschen mit Lernschwierigkeiten Rahmenbedingungen, in der Selbstvertretung aktiv zu sein. In der Zwischenzeit ist die Gruppe „Selbstvertretung im Zentrum“ entstanden.

Das Zentrum für Kompetenzen stellt die Bürostrukturen zur Verfügung und finanziert für drei Wochenstunden eine Unterstützerin. Konzeptionell mischt sich das Zentrum für Kompetenzen jedoch nicht ein.

Tätigkeit und inhaltliche Ausrichtung der „Selbstvertretung im Zentrum“ sind durch eigene Berichte dem Fonds Soziales Wien bekannt.

Personal

In der Beratung waren 2006 4 MitarbeiterInnen tätig. Davon arbeiten 3 MitarbeiterInnen jeweils 38,5 Stunden und eine Mitarbeiterin 25 bzw. 27 Stunden. Weiters war im Sekretariat eine Mitarbeiterin mit 30 Stunden/Woche angestellt. Mit Ausnahme der Unterstützerin der „Selbstvertretungsgruppe im Zentrum“ sind alle MitarbeiterInnen im Sinne des Behinderteneinstellungsgesetzes behindert.

Der Vertrag einer Beraterin wurde nach Auslaufen in beiderseitigem Einverständnis nicht verlängert.

Krankheitsbedingt musste uns die Sekretärin mit Ende August 2006 verlassen, sodass wir die Stelle wieder besetzen musste. Bei der Wiederbeschäftigung wurde ein Dienstverhältnis am Ende des Probemonats aufgelöst.

Die Unterstützerin ist nur personalverrechnungstechnisch in die Struktur eingebunden, nicht jedoch inhaltlich. Sie unterliegt keiner inhaltlichen Weisung der Projektleitung des Zentrums für Kompetenzen. Der Bericht über die Tätigkeit der Unterstützerin bzw. der Gruppe „Selbstvertretung im Zentrum“ ist daher auch nicht Bestandteil des Jahresberichtes.

Beratung

Andreas Oechsner

Stelle 38,5 Stunden/Woche

Beginn des Dienstverhältnis

Finanzierung

Langjährige Berufserfahrung im Projektbereich Beratungserfahrung

Projektleitung Leitung + Beratung

01.08.2001 Ende des Dienstverhältnis:

Projektfinanzierung

Mag.^a Tamara Grundstein

Stelle 38,5 Stunden/Woche **Fachliche Leitung + Beratung**
Beginn des Dienstverhältnis: **01.02.2002** Ende des Dienstverhältnis:
Finanzierung **Projektfinanzierung**
Studium der Erziehungswissenschaften abgeschlossen, Berufs- und Beratungserfahrung

Wolfgang Peschel

Stelle 38,5 Stunden/Woche **Beratung**
Beginn des Dienstverhältnis: **01.02.2006** Ende des Dienstverhältnis:
Finanzierung **Projektfinanzierung +**
AMS (3 Monate 100%, 3 Monate 50%)
Berufserfahrung, Beratungserfahrung

Mag.^a Karin Ewers

Stelle 25 Stunden/Woche **Beratung + Projektarbeit**
Beginn des Dienstverhältnis: **01.02.2006**
Ende des Dienstverhältnis: **31.12.2006**
Finanzierung **Projektfinanzierung**
Studium Psychologie abgeschlossen, Berufserfahrung, Beratungserfahrung

Selbstvertretungsgruppe

Mag.^a Andrea Irmiler

Stelle 3 Stunden/Woche **Beratung + Projektarbeit**
Beginn des Dienstverhältnis: **06.02.2006** Ende des Dienstverhältnis:
Finanzierung **Projektfinanzierung**
Studium Soziologie abgeschlossen, Berufserfahrung, Erfahrung im Bereich der Unterstützung von SelbstvertreterInnen

Die Aufgabenstellung im Sekretariat umfasst den Empfang der KundInnen (bei Bedarf Persönliche Hilfestellungen), Telefondienst, Protokollführung bei Gruppengesprächen und Teamsitzungen, Posteingang und -ausgang, sowie Schriftverkehr und Terminkoordinierung.

Mag.^a Petra Walfisch

Stelle 30, Stunden **Sekretariat**
Beginn des Dienstverhältnis: **14.11.2005**
Ende des Dienstverhältnis: **31.08.2006**
Seit dem 6. Juli 2006 behinderungsbedingt bis zum Ende des Dienstverhältnisses im Krankenstand.
Finanzierung **Projektfinanzierung**
AMS (3 Monate 100%, 9 Monate 50%)
Studium Kunstgeschichte

Hannelore Bleidt

Stelle 30, Stunden **Sekretariat**
Beginn des Dienstverhältnis: **01.10.2006**
Ende des Dienstverhältnis: **31.10.2006**

Finanzierung **Projektfinanzierung**
Berufserfahrung im Sekretariatsbereich

Mehrican Gencer (Özturgut)

Stelle 30, Stunden

Sekretariat

Beginn des Dienstverhältnis

20.11.2006 Ende des Dienstverhältnis:

Finanzierung

Projektfinanzierung +

AMS (3 Monate 50%, 4 Monate 20%)

Lehre Bürokauffrau abgeschlossen,

Berufserfahrung im Sekretariatsbereich

Elfriede Schock

Werkvertrag

Archivtätigkeiten/Sekretariat

Beginn des Werkvertrages

01.07.2006 Ende des Werkvertrages: **31.08.2006**

Vera Hysek

Werkvertrag

Archivtätigkeiten/Sekretariat

Beginn des Werkvertrages

01.07.2006 Ende des Werkvertrages: **31.08.2006**

Die Personen Elfriede Schock und Vera Hysek wurden in den Sommermonaten im Sekretariatsbereich, sowie für Archivtätigkeiten auf Werkvertragsbasis eingesetzt. In dieser Zeit konnte das Sekretariat krankheitsbedingt nur so übergangsweise provisorisch besetzt werden.